

OFFENES, MODULARES, AUTONOMES LERNEN

ORIENTIERUNG UND KOMPETENZEN

zusammengestellt von Werner Oberthaler

OFFENES, MODULARES, AUTONOMES LERNEN

Lernen heißt verstehen. Es ist ein gutes Gefühl etwas verstanden zu haben und etwas zu können, sich fit fürs Leben zu fühlen.
(nach A. Müller „DopaminSchübe generieren“)

KOMPETENZEN / SCHLÜSSELQUALIFIKATIONEN

Neugier, Neigungen, Interessen und Stärken entwickeln
konstruktiv mit Schwierigkeiten umgehen
Selbstmotivation aufbauen und steuern
Entscheidungsfreude generieren
Herausforderungen und Eigenverantwortung annehmen
Vertrauen schaffen und schenken
Leistungsbewusstsein entwickeln und signalisieren
Lebensmut und Lebensfreude entfalten

ORIENTIERUNG GIBT SICHERHEIT

(immer auf der Suche nach neuen Instrumenten, die diese offene, modulare und autonome Lernkultur fördern, sowohl in den Kernfächern wie z. B. Deutsch, Italienisch, Englisch, Mathematik als auch in den Profilfächern der HOB wie z. B. BWL, Rechtskunde und Finanzwissenschaft)

klare Standards im Basis-, Orientierungs- und Spezialwissen der Module
klare Ziele
klare Beschreibung der Leistung
Vielfalt und Vernetzung in den methodischen Anregungen
repräsentative, aktuelle und attraktive Inhalte
adäquate Bewertung

KOMPETENZEN

**auf Basis möglichst realer bzw. praxisnaher Lernwelten
(auch mit Einbindung von Interessenfeldern des Schülers)**

Schlüsselkompetenzen

in Information, Kommunikation, Interaktion

(Information, Kommunikation und vor allem Interaktion sollen lösungs-, entwicklungs- und zukunftsorientiert ausgerichtet sein)

Aktive, operative, kognitive, methodische und technische Kompetenzen im

Analysieren

Interpretieren

Erklären

Erläutern (etwas mit einem Beispiel erklären)

Vergleichen

Anwenden

Darstellen

(Darstellen: z. B. Graphik, Tabellen, „Graphiz“*, Mindmap, Power-Point, Zeichnung, szenische Interpretation, Ausstellung, spontane oder klassische Rede, ...)

Präsentieren

Moderieren

Diskutieren

* Eine Mischung zwischen Graphik und Notizen

soziale Kompetenzen

in der Teamfähigkeit (voneinander, miteinander und füreinander),

in der Bildung von Lerngruppen

im Austausch von Strategien

in Hilfsbereitschaft, Toleranz, Respektverhalten

im Sich-Einbringen

im Zuhören

im Argumentieren

im Sich-Einfühlen

in der richtigen Selbsteinschätzung

in der Fähigkeit der Reflexion des eigenen Handelns

im Formulieren der Erfolge

DER SCHÜLER IM MITTELPUNKT

Der Schüler bringt sich in die Gestaltung des Moduls ein,
erschließt seine Lernwege zum Modul selbst,
organisiert sich selbst,
plant selbst,
führt selbst aus

Der Schüler plant und definiert seine Lernschritte, Etappenziele und Zeitvorgaben selbst,
und zwar immer für sich selbst das Zumutbare abwägend und signalisierend

Der Schüler definiert für sich, worum es genau geht, was er damit kann und woran das zu erkennen sein wird.
(„Herausforderungsbereich“ / „Smarties“ nach A. Müller)

Schüler und Lehrperson besprechen, definieren und reflektieren gemeinsam, was Leistung ist.

Der Schüler entscheidet in Absprache mit der Lehrperson, wann er wie welche Stoffeinheiten innerhalb des Rasters vorgegebener Zeitbudgets als Prüfungsleistung ablegt.
(neben dem fixen schriftlichen Prüfungskalender als festem Rahmen)

Quellen bzw. Weiterführende Literatur (in der Schulbibliothek):

- Müller, Andreas: Eigentlich wäre Lernen geil. Wie Schule (auch) sein kann: alles außer gewöhnlich. Reihe LernCoaching, Zürich, hep-Verlag 2006.
- Müller, Andreas: Lernen steckt an. Spirit of learning. Zürich, hep-Verlag 2001.
- Müller, Andreas: Erfolg – was sonst? Bern, hep-Verlag 2004.
- Schularchitektur und neue Lernkultur. Neues Lernen – neue Räume. Hrsg: Watschinger Josef, Kühebacher Josef. Bern, hep-Verlag 2007.